

# Flörsheimer Zeitung (Tagblatt).

Anzeigen  
kosten die kleinspaltige Zeitung  
oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf.  
Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,  
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
1.65 Mr. incl. Bezugsgeld.

Erscheint täglich  
außer Sonntags.  
Druck und Verlag der  
Vereinsbuchdruckerei  
Flörsheim,  
Widderstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 277.

Mittwoch, den 27. November 1907.

11. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

57. Sitzung. Mittags 1 Uhr.  
Auf der Tagesordnung steht: Müller-Sitzung, Be-  
hördmittel-Interpellation, Kohlenpreise-Interpellation,  
Versicherungsvertrag, Bausforderungen.

Am Bundesratssitz: die Staatssekretäre v. Bieh-  
mann-Hollweg und Nieberding, sowie  
der preuß. Landwirtschaftsminister.

Der Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Stif-  
tungen aus dem Vermögen, das dem Reich aus dem  
Nachlass des Malers Müller zugeslossen ist, wird in 1.  
und 2. Lesung erledigt.

Es folgt die Beratung der Interpellation

betr.

## Lebensmittel- und Kohlenpreise.

Staatssekretär v. Biehmann-Hollweg er-  
klärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Scheidemann (Soz.) begründet die In-  
terpellation. Durch die Krise, die seit einem Jahr in  
allen Industriegebieten eingetreten sei, haben zahllose  
kleine Geschäftsfleule, Handwerker und Arbeiter zu leiden.  
Dazu trete die Besteuerung der Lebensmittel,  
deren durchschnittliche Preissteigerung seit den letzten  
10 Jahren 33 ein Drittel Prozent betrage. Unleugbar  
bestehe zurzeit eine schwere Krise. Die Banknoten in  
Amerika und die Erhöhung des Reichsbankdiskonts seien  
Beweise dafür. Seit 20 Jahren sei ein solcher Zu-  
stand nicht dagewesen. Die Lebensmittelpreise seien  
in neuester Zeit wieder gewaltig gestiegen. Die Agrar-  
politik sei mit der Grenzsperrung für Vieh und der De-  
finition der Grenze für ausländische Arbeiter, die die  
Lohnverhältnisse drücken, geradezu verbrecherisch vorge-  
gangen. Während der Einfuhrzoll ungeheuer hoch sei,  
werde wegen der Exportprämie das deutsche Getreide in  
großen Mengen nach Rußland ausgeführt. Dadurch  
werde die fortgesetzte Preissteigerung im Inlande be-  
dingt. Der Redner fordert sodann die Aufhebung der  
ausländischen Bestimmungen bei der Befreiungsfür, die Er-  
mächtigung der Gehüft und die jährlinge Suspendierung  
aller Zölle auf Lebensmittel, wenn die Regierung und  
der Reichstag die Interessen des Volkes wahren wol-  
len. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Biehmann-Hollweg  
sagte aus: Die Reichsverwaltung hat die Entwicklung  
der Getreidepreise außerordentlich verfolgt und beurteilt  
die Gesamtlage wesentlich unter folgenden Gesichtspunkten:  
Unsere Industrie stand in den letzten Jahren unter  
dem Zeichen einer besonderen Verhängnis und größten  
Anspannung, teilweise Überspannung. Die  
Arbeitskräfte reichten nicht für den vermehrten Bedarf  
der Industrie aus; daher mussten ausländische Arbeiter  
herangezogen werden, nicht um die Löhne zu drücken,  
sondern um den Bedarf zu befriedigen. Insol-  
gedessen stiegen die Löhne. Mit der Steigerung trat  
auch ein größerer Verbrauch von Lebensmitteln ein.  
Durch diese Verhältnisse sind die Lebensmittel und Ge-  
treidepreise wesentlich gestiegen. Dazu kommen noch in-  
ternationale Faktoren. Die Weltkrise ist keine befristete  
Krise.

Auf Antrag des Abg. Raumann (konj.) er-  
folgt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Röscke (Wd. d. Bd.) vertreibt in längeren  
Ausführungen den Standpunkt des Bundes der Bau-  
wirke und protestiert gegen die Ausführungen der In-  
terpellanten wegen Aufhebung des Getreidezolls. Ne-  
re Regierung dürfe sich zu solchen Maßnahmen ver-  
stehen und vor allem niemand, der für unsere deut-  
schen Bauern noch etwas Interesse hat, könne so et-  
was fordern.

Abg. Gysling (Gr. Wp.) bemerkte, daß seine  
Freunde gegen die Interpellanten seien, die sich gar  
zu sehr mit den Böcken beschäftigt haben. Es sei wohl  
nicht notwendig, immer und immer wieder die wirt-  
wirtschaftlichen Fragen zu behandeln. Andererseits ha-  
be er im Namen seiner Freunde zu erklären, daß die-  
se an ihren Grundsätzen, namentlich bezüglich der Le-  
bensmittelpreise, festhalten. Daß die Lebensmittelpreise  
gestiegen sind, sei unbestreitbar. Andererseits aber seien  
auch die Böcke erheblich gestiegen, und zwar bei den  
Arbeitern bedeutend mehr, als die Gehälter der Be-  
amten. Selbstverständlich sei nicht abzustreiten, daß  
der wirtschaftlichen Krise etwas abgeholfen werden könne  
und daß gerade demnächst, die Lage etwas besser  
wiede. Die zeitweilige Aufhebung der Zölle während  
der jetzigen Krise sei, wie die Herren Interpellanten

es wünschen, nicht zu erfüllen, aber seiner Meinung nach  
möchte die jetzige Lage keineswegs dazu benutzt wer-  
den, einen Gegensatz zwischen den Großbauern und  
Kleinbauern zu konstruieren.

Abg. Dr. Hoffel (Gr. Wp.) gab den Interpel-  
lanten zu bedenken, daß ja vor der Einführung des  
Schuhzölle die Lebensmittelpreise schon höher gewesen  
seien, als sie es in der Gegenwart sind. Die jetzige  
Steuer sei nur die Folge einer mäßigen Weltkrise.

Abg. Paasche (ill.) bemerkte, daß seine Freunde  
nicht gewillt sind, durch die jetzige Krise unsres  
ganzen wirtschaftlichen Grundlage zu verändern. Wenn der  
Staatssekretär von einer zeitweiligen Suspendierung der  
Getreidezölle spreche, so habe er durchaus recht. Die  
Vorräte seien an sich zu vermehren und dann werden  
wir in absehbarer Zeit wieder zu geringeren Getreide-  
preisen kommen. Die Viehsteuer sei ja auch vor-  
über, nur seien die Fleischpreise nicht gefolgt.

Abg. Herold (B.) bemerkte, daß die Aufhebung  
des Indentitätsnachweises schon früher gefordert wor-  
den sei.

Abg. Böhm (Wirtschaftl. W.) konstatierte, daß  
die Freisinnige Volkspartei bei der Schutzpolitis mit  
der übrigen Linien einen Standpunkt vertreten habe.

Abg. Raumann (Gr. Wp.) meint, es fragt  
sich, ob nicht der Staat zur Abhilfe mehr tun könne,  
als er zu tun gewillt sei. Seine Freunde könnten  
nicht umhin, die Zollfrage anzuschneiden; denn wozu  
wäre sonst der Liberalismus da. Allerdings würden  
seine Freunde, daß die Zölle nicht allein die Preise  
machen. Jedenfalls könnten die Zölle aufgehoben werden,  
bis die Not vorbei sei.

Hierauf läuft ein Vertragungsantrag ein, den das  
Haus auch annahm.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Dienstag mit-  
tag 1 Uhr. — Tagesordnung: Besprechung der  
Kohlenpreis-Interpellation. Ein Antrag, die Bespre-  
chung der Lebensmittel-Interpellation morgen fortzu-  
setzen, wurde abgelehnt.

## Letzte Nachrichten.

\* Stuttgart, 25. Nov. Im Krematorium fand heute  
nachmittag unter außerordentlich zahlreicher Beteili-  
gung die Feuerbestattung des verstorbenen Landtags-  
abg. Dr. Fr. Hauffmann statt. Unter den Teilnehmern  
an der Trauerfeier befanden sich u. a. Ministerpräsident  
Dr. v. Weltzäcker, Justizrat v. Schmidlin, zahlreiche  
Abgeordnete des württ. Landtags, sowie Abordnungen  
aus Baden, Bayern und Frankfurt. Landtagsabgeord-  
neter Oberbürgermeister v. Gauß hielt eine Ansprache.  
Weitere Nachrufe wurden gewidmet für die Abgeord-  
netenkammer von Präsident v. Payer, für die Volks-  
partei vom Abg. Ließing, für den engeren Ausschuß  
der württ. Volkspartei vom Abg. Dr. Elsas u. a. Unter  
den Trauergästen befand sich auch eine solche der  
Kammerfraktion der Deutschen Partei.

\* Berlin, 25. Nov. Dem Reichstag ist der Ent-  
wurf des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht  
zugegangen. Der vielversprochene Sprach-  
passus lautet: Die Verhandlungen und öffentlichen Ver-  
sammlungen sind in deutscher Sprache zu führen.  
Ausnahmen sind mit Genehmigung der Landes-  
zentralbehörden zulässig.

(\*) Ottenbach, 25. November. (Großseuer.)  
Hier brannte das zweistöckige Haus des Schultheißen  
Giese zum großen Teil nieder. Durch das tat-  
kräftige Eingreifen der Feuerwehr blieb der Brand auf  
seinen Herd beschränkt. Vom Mobiliar konnte nur we-  
nig gerettet werden.

(\*) Pforzheim, 25. Nov. (Bleibei im Lan-  
de.) Anlässlich des jetzigen Krachs in Amerika wird  
wieder an den noch nicht gar so weit zurückliegenden  
afrikanischen Minenkrach erinnert und an die dabei  
von Deutschland verlorenen Summen. Erst nachträg-  
lich kommt es so recht heraus, daß diese verhängnis-  
vollen Minenaktien zu 20 Mr. bzw. etwa 40 Mrk  
das Stück bis in die engelegsten Schwarzwaldorte ver-  
breitet waren. Ein Eingeweihter hat berechnet, daß  
in Pforzheim allein 80 000 solcher Papierchen unter-  
gebracht waren und da sie 60 bis 80 Proz. fielen, im  
ganzen 2 000 000 Mr. verloren wurden! Daß der Platz  
diesen Sturz ohne Beschwerden ertrug, ist gewiß viel.  
Seither ist man aber vorsichtiger geworden und spu-  
liert, wenn es doch sein muß, lieber in heimischen

Gründsäulen, sodass das Geld wenigstens in der Nähe  
bleibt.

(\*) Würm b. Pforzheim, 25. Nov. (Ein Kind  
verbrannt.) Hier ließ die Ehefrau des Goldar-  
beiters Ottmar bei einem Ausgang ihren 2jährigen  
Knaben und ihr 4jähriges Mädchen allein in der Stu-  
be. Der Knabe hantierte am Ofen und steckte die Klei-  
der seines Schwesterns an, das jämmerlich verbrann-  
te. Ein Vater in der Nähe sah Rauch aus der Wohn-  
nung kommen, stieg durchs Fenster ein und rettete den  
Knaben.

\* London, 25. Nov. Wie die „Morningpost“ mel-  
det, ist am Samstag beim Beginn des alljährlichen  
Festmahl der ehemaligen Kameraden des Regiments  
Royal-Dragoons an den deutschen Kaiser ein  
Telegramm abgeschickt worden, in dem ihm ein  
Huldigungsgruß der Festteilnehmer überbracht worden  
ist. Der Kaiser hat in Erwideration des Telegramms  
seiner Dank ausgesprochen und seinem Regiment viel  
Erfolg gewünscht.

## Aus aller Welt.

\* Ende eines Sängersfürsten. Aus Bayreuth  
kommt die betrübende Kunde, daß dort der Kammer-  
sänger Theodor Vertram, vermutlich in einem  
Anfall von Geistesgestörtheit, sich das Leben ge-  
nommen hat. Vertram erft 23jährige Gattin ent-  
trank bei dem Untergang des Dampfers „Berlin“ am  
21. Februar d. J. bei Hoek van Holland, als sie sich  
mit der Truppe der Deutschen Operngesellschaft auf  
der Rückreise von London nach Deutschland befand.  
Vertram selbst entrann durch einen Zufall dem Tod;  
er war durch eine geschäftliche Verhandlung, die ihn  
nach Berlin rief, gewählt, einen Tag früher als die  
andern nach Deutschland zurückzukehren. Seit dieser  
Katastrophe neigte Vertram stark zur Melancholie. Am  
Samstag schrieb er nach Berlin, daß er plötzlich an  
völliger Schlaflosigkeit leide und am Sonntag morgen  
tötete er sich, vielleicht beeinflußt durch die Stimmung  
des Totensonntags, im Bayreuther Bahnhofshotel durch  
einen Schuß in die Schläfe.

\* Peter Rosegger frankt. Der von jeher krän-  
kelnde, gemütvolle österreichische Schriftsteller Peter  
Rosegger liegt gegenwärtig wieder in Graz recht leidend darnieder.

\* Nobelpreis. Aus Stockholm kommt die erste  
Nachricht über die Verteilung des diesjährigen  
Nobelpreises, der am 10. Dezember, dem To-  
desdag des Stifters, stattfindet. Die in der schwedischen  
Hauptstadt erscheinende Zeitung „Dagens Nyheter“ mel-  
det, daß der englische Chemiker Sir Crooks den No-  
belpreis für Chemie erhalten werde.

\* „Patrie“. Frankreichs vielgenannter lebens-  
langer Militärballon, der am Samstag früh um 8½ Uhr in Par-  
is aufgestiegen ist, ist, nachdem er um 2.10 Uhr St.  
Menegoué mit einer mittleren Geschwindigkeit von 38  
Kilom. passiert hatte, um 3.20 Uhr über der Stadt  
Verdun eingetroffen, wo er vor seiner Landung  
noch verschiedene Evolutionen machte. Die „Patrie“  
passierte 1½ Uhr das große Manöverfeld trotz ziem-  
lich starken Gegenwindes, überflog eine Stunde später  
mit der gleichen Geschwindigkeit von 38 Kilom. in der  
Stunde St. Menegoué und landete 3½ Uhr in Ver-  
dun, empfangen von der dorthin entsandten Mannschaft  
des Mendonner Militärparcs, dessen Leiter, Major Vol-  
taux, sowie der Pilot des denktvördigen Flugs, Haupt-  
mann Boher, die Glückwünsche der Regierung empfan-  
gen. Von 9½ Uhr bis zum Ende der Fahrt waren die  
Offiziere und die beiden Unteroffiziere, die sich in der  
„Patrie“ befanden, einem kalten Sprühregen ausgesetzt.  
Der Wind war aber nur selten stärker als zu Beginn  
des Fluges.

\* Einspruch des Papstes. Dieser Tage sollte  
nach der standesamtlichen Trauung auch die kirchliche  
Trauung des Prinzen Georg von Griechen-  
land und der Prinzessin Marie Bonaparte  
in der römisch-katholischen Kirche in Paris stattfin-  
den. Diese Feier wurde abgesagt, da der Papst seine  
Zustimmung zu der Trauung verfagt hatte, nachdem  
Prinz Georg die Verpflichtung nicht hatte übernehmen  
wollen, die aus der Ehe hervorgehenden Kinder im  
römisch-katholischen Glauben zu erziehen. Infolgedessen  
wird nun die religiöse Trauung ausschließlich nach ge-  
schäftlichem Ritus in Griechen stattfinden.

## Die Börsenreform.

Der Reichstag von 1896 hatte noch langen Kämpfen ein Börsengesetz geschaffen, an das zwar große Hoffnungen geknüpft, denen es aber, als es endlich das Licht der Welt erblickte, nicht gerecht wurde. Und nun soll der Reichstag der Gegenwart das wieder gut machen, was das Parlament der neunten Legislaturperiode verdrängt. Die neue Börsengesetzmöglichkeit nämlich das Börsenregister; der Börsenterminhandel für Getreide, Mühlenfabrikate, Bergwerks- und Industrieanteile soll in beschränktem Umfange wieder zugelassen werden. In der Gesetzmöglichkeit, mit der sich der Reichstag beschäftigen wird, sind allerlei bemerkenswerte Wendungen enthalten. Sie hält, wie bereits vorher bekannt geworden war, das Verbot des Börsenterminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten aufrecht. Dem Verbot zuwiderr abgeschlossene Geschäfte werden schlechthin für unwirksam erklärt. Ein börsenmäßiger Zeithandel in Getreide und Mehl wird, wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, nur zwischen Großkaufleuten und großen Landwirten und in strenger Reglementierung zugelassen. Das gesetzliche Verbot des Börsenterminhandels in Artikeln von Fabriken und Bergwerken fällt weg, doch verbleibt dem Bundesrat die Befugnis, Börsentermingeschäfte in bestimmten Waren und Wertpapieren zu untersagen. An die Stelle des Börsentermingeschäfts tritt die Bezeichnung der zum Börsenterminhandel zugelassenen Personen durch zum Börsenterminhandel zugelassenen Personen durch das Gesetz. Zugelassen werden in das deutsche Handelsregister eingetragene Kaufleute unter Ausschluss von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden; außerdem nur noch gegenwärtige oder frühere Besitzer von Wertpapier- oder Warenerterminbörsen, Personen, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses oder früher berufsmäßig Bankier- oder Börsentermingeschäfte betrieben haben, sowie Ausländer. Außerhalb dieser Personen ist auch das nicht verbotene Börsentermingeschäft unwirksam mit nur einer Ausnahme. Ist der eine der Vertragschließenden ein in das deutsche Handelsregister eingetragener Vollauskäufer, und hat sich dieser für das Geschäft in bestimmten, streng vorgeschriebenen Formen ein Pfand in Geld, Banknoten oder Kurshabenden Wertpapieren bestellt, so kann er sich aus dem Pfand befriedigen, haftet aber selbst unbeschädigt. Sowohl bei dem verbotenen wie bei dem nicht verbotenen Börsentermingeschäft erstreckt sich die Unwirksamkeit auch auf Schulden erkenntnisse. Dagegen kann die Unwirksamkeit des nicht verbotenen Geschäfts durch effektive Erfüllung geheilt werden. Der Spieleinwand wird in demselben Umfange ausgeschlossen wie bisher.

Wie aus dem vorstehend mitgeteilten Auszug des Börsengesetzes, den die „R. pol. Rott.“ verbreitet, ersichtlich ist, wird darin dem Gesichtspunkte Rechnung getragen, daß der Terminhandel Unheil angerichtet hat, und zwar durch seine mißbräuchliche Anwendung von solchen Spekulanten, die, wie man zu sagen pflegt, an der Börse nichts zu suchen haben. In dieser Art und Weise geht der Börsengesetzentwurf an den Reichstag zur Entscheidung.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die Gruppe Württemberg des Bundes der Deutschen Bodenreformer hielt in Stuttgart ihre Landesversammlung ab, wobei Professor Feucht-Stuttgart Bericht über den Stand der Bodenreform in Württemberg erstattete. Die Stadt Ulm habe die Erfüllung von bodenreformischen Forderungen begonnen; die planmäßige Überführung von städtischem Boden in öffentliche Hand, dessen Ausführung durch Erbbaurecht. Als nächste Aufgaben bezeichnete der Redner das Einheiten für eine Grundsteuerreform, die auf alle Bodenwerte auszudehnen wäre, die durch Arbeiten der Allgemeinheit oder durch das Vorhandensein von Bodenschätzen entstanden sind. Ferner sei einzutreten für Maßnahmen und Einrichtungen, die zur Erleichterung der Schuldenlast auf sämtlichem Grundbesitz führen können, und für Schaffung eines vollständlichen Berg- und Wasserrights, wozu durch einen Erlass des Ministeriums des Innern, der Nutzung und Schaffung auf Sols und Kali, Bohrung auf Sols- und Heilquellen dem Staate vorbehält, bereits ein erfreulicher Anfang gemacht sei. Ein wichtiger Gegenstand der Tagessordnung war ein von Dr. Pfeiderer ausgearbeitetes Referat über einen Entwurf zu einer Grundsteuerreform, die beide Steuerarten, die Zuwachs- und die Wertsteuer, vereinigen würde. Der Merkwert sollte die Grundlage der Steuer bilden, nicht der Ertragswert.

\* Der neue Großherzog von Baden hat eine bemerkenswerte Neuerung eingesetzt, dadurch, daß der Großherzog nach der feierlichen Eröffnung des badischen Landtags die Vertreter der Zweiten Kammer zu einem Frühstück einzuladen wird.

\* Auf Befehl des Kaisers ist gegen den fröhlichen Kommandeur des Regiments Gardekorps, späteren General und Brigadecommandeur Graf Hohenau, der außerdem General a la suite des Kaisers war, ein schreng erichtliches Verfahren wegen fiktlicher Verschlehrungen unter dem Vorwurf des Generals und Generaladjutanten v. Löwenfeld eingeleitet worden. Die Zeugenvornehmung hat, wie der „Berl. Volks-Anz.“ erzählt, bereits begonnen. — Der Kommandeur des Gardekorps, General v. Kessel, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die leitgenannte Nachricht wird bestätigt.

\* Die parlamentarischen Führer der Blockparteien des Reichstags waren in den letzten Tagen zu Verhandlungen mit dem Fürsten Bülow in das Reichskanzlerpalais geladen worden. Die „Germania“ bemerkt hierzu: „Zedermann kann ungefähr erraten, daß die Blockparteien, veranlaßt durch die Finanznot des Reiches und die Steuernot der Regierung den nächstliegenden Gegenstand bei den Versprechungen bilde[n].

\* Im Kampfe um das preußische Wahlrecht haben die Sozialdemokraten in Berlin Flugblätter verteilt. Am Dienstag werden in Groß-Berlin von der Sozialdemokratie 47 öffentliche Volksversammlungen mit der Tagesordnung „Der Wahlrechtskampf“ veranstaltet.

### Italien.

\* Der Prozeß Nasi ist verklagt worden. Diese Nachricht bewirkte das Wiedererwachen der Pro-Nassi-Bewegung auf Sizilien. Umzüge fanden in Porto, Gaglione und Catania statt. In Trapani, der Hafenstadt Nasis, wo ein Domherr Reden zu halten pflegt, in denen er Nasi mit Christus vergleicht, fand eine große Volksversammlung statt. Der Provinziallandtag beschloß eine Lobesrede für Nasi. — Die Regierung trifft umfassende Maßregeln gegen die Unruhen auf Sizilien. Auch in Rom wurden Vorlehrungen getroffen. Die Wohnung Nasis wird durch einen Doppelposten bewacht, da sich Nasi angeblich mit Fluchtgedanken traut.

### Portugal.

\* Die Lage in Portugal wird in der Londoner, Pariser und Wiener Presse, entgegen den halbamtlichen Beschwichtigungsnoten, als höchst kritisch bezeichnet. Angehoben der höchsten Lage und der unlauteren Gerüchte von einer möglichen europäischen Vermittelung wird der republikanische Senator Universitätsprofessor Odón de Buen den Minister des Auswärtigen in der spanischen Kammer befragen, um ihn zu einer ausdrücklichen Erklärung darüber zu veranlassen, daß Spanien auf alle Fälle neutral bleiben werde.

### Marokko.

\* Die Franzosen hatten mit den Marokkanern ein ernstes Treffen. Zwei Kompanien Tirailleure, 2 Kompanien zu Fuß, 1 Kompanie der Fremdenlegion, 1 Schwadron Spahis, eine halbe Batterie Feldartillerie und eine Sektion Gebirgsartillerie sind ins Gebiet der Beni Snassen abmarschiert. Die Expedition verfolgt den Zweck, die Beni Snassen zur Zahlung einer Kontribution von 5000 Francs zu zwingen, die sie wegen ihrer im Oktober ausgeführten Angriffe versprochen hatten. Eine Aufklärungsabteilung wurde in den Schluchten am Flusse Aït von einer großen Zahl Macallaner angegriffen. Von den Franzosen wurden 6 Mann verwundet. Die französischen Truppen besetzten den Platz und nahmen viel Vieh.

## Hof und Gesellschaft.

\* Der Kaiser unternahm am Samstag nachmittag eine Ausfahrt im Automobil und arbeitete später allein. Am Sonntag war prächtiges kaltes Wetter. Der Kaiser besuchte mit sämtlichen Herren des Gefolges den Gottesdienst in der Kirche von Highcliffe. Das Publikum, das sich am Eingang zum Schloß versammelt hatte, begrüßte den Kaiser ehrerbietig. — Auf Einladung des Kaisers hat sich am Sonntag der Fürst zu Hohenberg nach Highcliffe begeben, wo er längere Zeit als Gast des Kaisers verbleiben wird.

### Vermischtes.

Lautsprecher im Reichstag. Eine recht interessante Neuigung auf dem Gebiet der Telefonie ist im Reichstag eingeführt worden, indem der Präsidient mit dem Journalistenrestaurant und dem Bureau des Direktors durch einen Lautsprecher im gesamten Saal der Altenfestschrift mit u. Genest verbunden ist. Sämtliche Vorfälle im Reichstag werden den Vertretern der Presse nach diesen Räumen durch den „Lautsprecher“ so deutlich mitgeteilt, als ob sie sich auf ihren Plätzen im Sitzungssaal befinden. Die Apparate sprechen so laut, daß sie alle Nebengeräusche, Stimmengetüme usw. überdecken und in jeder Ecke des „Entenpfuhls“ klar und deutlich zu verstehen sind. (Wenn diese Neuigkeit nur auch keine „Ente“ ist. Die Red.)

Das ungebildete Berlin. Ein für den Unterstand der Berliner Rangen bezeichnendes Gesichtchen stand vor dem Schöffengericht der Reichshauptstadt sein Ende. Der griechische Diener Papas, der bei dem Bruder der Barfusstantzerin Isadora Duncan in Stellung ist, war in seiner Nationaltracht die Prinzenstraße entlang gegangen. Die Folge davon war, daß das Publikum, namentlich die liebe Straßenjugend, dem Mann in Scharen nachlief und den Verlehr beeinträchtigte. Die Sache wurde so arg, daß Papas von einem Schuhmann zur Wache gebracht und von dort in einer Droschke heimgeschickt wurde. Später erhielt der Griechen einen Strafbefehl, lautend auf 10 Mil., wegen groben Unfugs, Erregung von Vergerern und Ruhestörung. Der Amtsadvokat führte aus, daß an allem das Berliner Publikum die Schuld trage; es sei nicht gewohnt, ausländische Trachten auf der Straße ruhig anzuschauen; deshalb beantragte er die Freispruchung. Das Gericht erkannte beweismäßig.

Kollege Kaiser. Folgendes wahre Geschichtchen wird der „Elbinger Zeitung“ berichtet. In einem kleinen, mazurischen Städtchen errang ein bisher schlichter Bürger die Würde des Schützenkönigs. Sein Stolz darauf wuchs ins Riesenhafte. Daß sich ein Schützenkönig im Schmuck seiner Orden und Ehrenzeichen

photographieren läßt, ist verständlich, daß er aber ein solches Bild, ein strahlend schönes Kabinettbild, an den Kaiser nach Berlin schick mit der Bitte um gegenseitigen Austausch der Bilder, das ist wohl etwas hoheitsvoll und kollegial gehandelt. Der Schützenkönig erhält daher durch Vermittelung der Polizeibehörde sein Bild zurück. Und weiter stand noch in dem Begleitschreiben, daß er wegen des anderen Bildes, des kaiserlichen, sich nur in der nächsten Buchhandlung umschauen möchte. Mit der Kollegialität ist es also nichts.

Man kann nie wissen. Mit welchen Zukunftsgedanken sich im schönen Frankreich oft die Minister beschäftigen, zeigt der „Kölner B.“ auf folge, eine Anekdote, die das Pariser Abendblatt „La Presse“ von Herrn Clemenceau erzählt. Der vielvermögende Ministerpräsident besuchte kürzlich auf einer Inspektionsreise das Gefängnis La Petie Roquette in Paris und ließ sich die Einrichtungen zeigen. Er kümmerte sich besonders um die Gefängnislost und äußerte, obgleich in diesem Punkte schwer zufrieden zu stellen, in der Kasse keine volle Anerkennung dem führenden Directeur des Gefängnisses gegenüber: „Ausgezeichnet, das alles! Die Rahmung scheint mir hier recht gut zu sein, meinen Glückwunsch dazu. Wissen Sie, darauf halte ich für den Augenblick bin ich ja, der die Leute ins Gefängnis stellt. Aber später stecken sie mich vielleicht wieder!“ Und dann möchte ich doch gut verklärt werden!

Der blinde König. Vom blinden König Georg von Hannover erzählt in seinem soeben erschienenen Buch „Aus der Werdezeit zweier Marinier“ der Bizeadmiral d. R. Paschen eine merkwürdige Episode. Nach dem Seegefecht bei Helgoland im dänischen Krieg von 1864 stellte der König der in Bremerhaven ankommenden österreichischen Fregatte „Schwarzenberg“ mit einem größeren Gefolge einen Besuch ab. Der Besuch verlief im ganzen recht peinlich, schreibt Paschen, denn so ausgezeichnet und gewandt die führenden Flügeladjutanten am Lande sein mochten, so verjagten sie an Bord gänzlich, wo ihnen doch auch der Hauptteil der Führung verbleiben mußte. Wie der König es liebte, dem Publikum gegenüber den Schenken zu spielen, so wollte er das ganze Schiff bis unten hin sehen. Und bis unten hin wurde er geführt, ohne daß man imstande war, den Adjutanten die Führung abzunehmen. Der Zusammenstoß mit Deckballen und anderen Hindernissen waren bei den riesenhaften Körperverhältnissen des Königs und seiner Begleiter, unzählige, und alles atmete auf, als man wieder am Deck gelangt war. Das Schlimmste ereignete sich jedoch erst auf der Kommandobrücke während des Exzesses der Batterien im Feuer. Niemand hatte darauf geachtet, und hier lag die Schuld unzweifelhaft auf unserer Seite, daß der König am Steuerbordende der Kommandobrücke stand, also mit dem Kopf außerhalb der Bordwand, als auf Kommando die gesamte Breitseite nach dieser Richtung hin abgefeuert wurde. Völlig unvorbereitet auf die starke Detonation sank der König in die Knie, erhob sich aber mit bewunderungswürdiger Fassung schnell wieder und zum Glück ohne Schaden genommen zu haben. Die Erstürzung hätte genügen können, jedes Trommelfell zu sprengen . . .

### Gerichtszeitung.

\* Der Polizeisäbel. Der Polizeidienner Seibold von Hellbach verletzte in Überschreitung seiner Amtsbeugnis und ohne wirklichen Grund einen Radfahrer durch Säbelhiebe auf den Kopf. Er wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Körperverletzung im Amt zu einer Geldstrafe von 60 Pf. und zu einer an den Verlehr zu zahlenden Buße von 30 Pf. verurteilt.

\* 175. Wegen eines Vergehens gegen den vierten Artikel § 175 erhielt der 22jährige ledige Schreinergehilfe J. Fr. Wilbermann von Großaspach durch die Strafkammer in Heilbronn eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 16 Tagen, während ein mitangestellter 15jähriger Schreinerlehrling freigesprochen wurde.

### Landwirtschaftliches.

(\*) Saatenstand in Deutschland. Während des letzten Berichtsmonats war die Witterung vorherrschend trocken und verhältnismäßig warm. In manchen Gebieten fiel etwas Regen. Mitte November brachten reichliche Niederschläge die nötige Feuchtigkeit; gewissermaßen Regenfall, so daß dort mit der Zeit große Dürre und Wassermangel eintreten. Vielesorten kamen anfangs November ziemlich scharfe Nachfrüchte. Die Dürre heimgesuchten Gebieten infolge Verkrustung des Bodens sehr erschwert und stellenweise unmöglich. Ungewöhnlich zahlreich sind die Klagen über Feldmäuse und Schnellen. Der dadurch verursachte Schaden ist teilweise recht erheblich. Verschiedentlich mußten die vernichteten Saaten neu bestellt werden, auch befürchtet man, daß deshalb im Frühjahr größere Umpflanzungen nötig sein werden. Durch anhaltende Trockenheit und auch Frost ist die Aussaat und das Keimen und Auftauen der jungen Saaten vielfach ungünstig beeinflußt, besonders die späteren Saaten von Weizen und Spelt. Andererseits stehen die früheren Saaten fast durchweg gut und kräftig. Stellenweise sind sie so entwickelt, daß frühbestellte Roggensäder abgeschnitten oder abgehütet werden müssen. Im allgemeinen findet daher der Stand der Witterung ziemlich günstige Beurteilung.

Die täglich erscheinende

# „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

## Vokales.

Flörsheim, den 27. November 1907.

M (Evangelischer Verein.) Der „Evangelische Verein“ veranstaltet kommenden Sonntag, nachmittags 1½ Uhr, im Restaurant „Kaisersaal“ einen Komödienabend. Für entsprechende Unterhaltung ist aufs Beste gesorgt. Freunde und Gönner des Vereins sind zur Teilnahme an dieser Feier hoffl. eingeladen.

D (Wieder einer.) Gestern Nachmittag wurde Herr Landwirt Karl Schleidt, ein Veteran von 1870—71 zu Grabe getragen. Musik und drei Böller schließen über Grab zeigten an, daß wieder einer von den Tapfern, die einst ihr Leben fürs Vaterland aufs Spiel gesetzt, zur großen Armee eingegangen sei. Die Reihen der alten Krieger haben sich in den letzten Jahren ganz bedenklich gelichtet.

V (Moinfahrt.) Der Verkehr auf dem Main ist zweit geringer, als jemals um diese Jahreszeit, weil infolge des geringen Wasserstandes und des weiter gefallenen Rheinwasserstandes nur wenige Schiffe zu Berg eintreffen. Bei Rosheim können jetzt nur noch Schiffe mit einem Tiefgang von 1,25 Meter in der Schleuse anfahren, so daß tiefer geladene Schiffe in Mainz nochmals geleert werden müssen. Die Höhen zeigen ein für den Herbstverkehr sehr ungünstiges Bild, nur wenige Fahrzeuge mit geringer Ladung sind eingetroffen. Die Belehrklage auf dem Oberwasser ist ebenfalls eine schlechte. Die meisten Transporte gehen auf die Lahn über, da bei dem niedrigen Wasserstande (0,58 Meter über Würzburger Pegel) die Schiffer nur sehr geringe Ladung aufnehmen können.

— (Rosaufschlag.) Der Verein der Fleischer und Trichinenbeschauer des Kreises Frankfurt und Oberhessen will an die Regierung das Schuchen richten, die vorgesehene Ergänzung-Beschluß nicht von den Besitzern der Fleischbeschauer, sondern von den Besitzern der in Frage kommenden Tiere zu erheben. Das Schuchen wird damit begründet, daß der Tarif für die Fleischbeschau im Reg.-Bezirk Wiesbaden ohnehin schon zu den knappsten im Staate gehört und daß verschiedene Gemeinden seit Einführung des Schweine-Fleisch-Beschlußgesetzes die erforderliche Ergänzung-Beschlußbereitschaft von den Besitzern bezw. den Schlachtvieh-Versicherungen erhoben.

E (Vor 25 Jahren.) Als Beispiel dafür, wie das 82er Hochwasser, dessen wir bereits gestern erwähnt, auch im nahen Frankfurt hauste, diene nochstehender Bericht eines Augenzuges: „Die alte Mainbrücke schwieb damals in großer Gefahr, denn ein 8—10 mal aneinander geschichtetes Floß riss sich am Obermain los und raste durch die Obermainbrücke durch, stieß am S. Pfeiler der alten Brücke, auf der Frankfurter Seite, mit einer kolossal Wucht auf und legte sich quer vor die Brücke. Die Flöße brachen wie Strichholz. Da in Würzel bei Offenbach auch einige Häuser fortgeschwemmt wurden, blieben dann alle Möbelstücke, Betten, Komode, Stühle, Kleiderschränke, Hockstühle und alles nur Edentliche an der alten Brücke an dem Floße hängen. Sofort nach der Katastrophe wurde die alte Brücke etwa 14 Tage abgesperrt, weil man vermutete, sie hätte durch den Anprall so gelitten, daß ein Zusammensturz standlich zu erwarten sei.“

## Verzeichnis

der an das

Kernspruch in Flörsheim a. Main  
angeschlossenen Teilnehmer.

Vorname	Nr.	Name:
Boerner, Dr. med.	18	
Bürgemeister	17	
Busch, Heinrich, in Wicker.	30	
Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Roedlinger:		
Hauptbüro, Obermainstraße 6.		
Fabrikbetrieb, Wickererstraße.	6 und 7	
Schuhmacher, Kaspar.	8	
Dienst, Wilhelm, Steinigungsbefrei.	15	
dieselbe, Glojurfmühle.	24	
Dyckerhoff Söhne, Tongrube.	25	
dieselbe, Steinbruch.	20	
Geiß, Heinrich, Ww.	21	
Güter-Beförderung der Staats-Eisenbahnen	11	
Haag, Fr., (potheke)	2	
Hart, Philipp, (Geflügelmästerei)	28	
Hart, Heinr., do.	3	
Heinheimer, Herw., (Nopfprodukte)	29	
Kohl III., Jos., (Schuhhof)	13	
Kohl, Peter, (Geflügelmästerei)	4	
Kohl III., Phil., (Geflügelmästerei)	31	
Krankenhaus	16	
Kühn, Parkhaus, Bad Weilbach	14	
Kraus, Kaspar	19	
Mortini, Josef	5	
Ross. Schmirgelscheiben- und Kunsteinfabrik	26	
Neumann, Martin, Steinmühle bei Wicker	10	
Reimer, Max, Papierfabrik	9	
Rendel, Peter, Bürgermeister in Eddersheim	23	
Ross, Roland, G. m. b. H.	27	
Schütz, Christoph, (Geflügelmästerei)	12	
Beiger, August, Rathaus, Bad Weilbach.	1	

## Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weilbacher.

Würfelflub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelflunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Verein Gewinnlichkeit: Alle Montag Abend Clubabend im Vereinslokal (Dorf Breckheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Hum. Musikgesellschaft Lyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radsahrerverein Wunderlust: Jeden Mittwoch Fahrtstunde im Schulhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Liederkranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jos.)

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaisersaal.“

Kegelclub Neuntöter: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Kegelabend im „Kaisersaal.“

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Gesangsstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“. Die Sänger werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Freiwillige Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 2. Dezember, abends 9 Uhr, Generalversammlung im „Kaisersaal“. Vorstandswahl, Kostenbericht, Verleihung der Weihnachtstasse. Volljähriges Erscheinen ist erforderlich.

Fremdenverein „Alemannia“: Heute Abend 8½ Uhr Generalversammlung bei Gastwirt Adam Becker. Bahlreiches Erscheinen ist notwendig.

„Wollen Sie“

eine wirklich gute und famose Cigarre

rauchen, dann machen Sie einen Versuch

mit meinen hochfeinen

Mexiko - Brasil - Havanna -

Cigarren.

Große Auswahl in Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken, Cigarrenspitzen, Klöbchen,

Hosenträger etc. etc. billigst bei

Franz Schäfer,

Barbier, Hauptstraße 30.

## Zur Herbst-Saison

empfiehlt

gestrickte

## Herren- und Damen-Westen

Herren- u. Knaben-Sweaters,  
Umschlagtücher, Mädelchen-Hauben und  
Mützen.

Oswald Schwarz,  
Eisenbahnstrasse 5.

## MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und daher in allen  
Bevölkerungskreisen gern gelesen.  
Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet  
vierteljährlich M. 2,50 bei jeder Buch-  
handlung und Postanstalt. Probo-  
nummern kostenfrei vom Verlag  
„MODE VON HEUTE“ G. m. b. H.  
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

Wirksames Insertionsorgan ::

! Verlobungen !  
! Vermählungen !  
! Geburten !  
! sowie sonstige !  
! Familien-Anzeigen!  
! werden Bekannten !  
! u. Freunden im Ort !  
! am zweckmäßigsten fundgegeben durch  
! Annoncen !  
in der einheimischen  
Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,  
Wickererstraße 32.

## Das grösste Spezial-Geschäft

in Wollwaren am Platz

Bettücher, Strohsäcke, Taschentücher, Herren- und Damenhemden,  
Kinderhüte in Wolle, Herren- und Damen-Westen,

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 M.

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Anstricken von Strümpfen.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstrasse 51.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

Besonders empfiehlt

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung. Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Schillerplatz 4

**C. Rosser, Mainz** Ecke Inselstr.**Damen-Konfektion**

Costumes in Velvet, Tuch englisch farbieren, gestreiften Stoffen von 12 M. bis 150 M.

Frauenpaletots in den größten Weiten vorrätig von 10 M. bis 100 M.

Costume-Röcke, Blousen, Englische Paletots, Regenmäntel, Badfisch-, Kinder-Mäntel

in bekannt großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Sonntag, den 27. ds. Mts. bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Abend-, Theater-Mäntel in den modernsten Farben, Ausführung von 12 M. bis 100 M.

Liftboy, Boleros in Samt, Astrachan, Tuch von 15 M. bis 90 M.

**Reichs-Post-Bitter**

Versand hier von allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekommlichster  
**Kräuter-Bitter-Likör**  
Überall zu haben.  
Erste Taunus-Cognac-Brennerei  
Fritz Scheller Söhne  
Homburg v. d. H. Gegründet 1843.  
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,  
gesucht.

**MODE VON HEUTE**Sorgfältig redigiert und daher in allen  
Bevölkerungskreisen gern gelesen.**Frauen-Zeitung**Erscheint monatlich 2 mal und kostet  
vierjährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probe-  
nummern kostenfrei vom Verlag  
"MODE VON HEUTE" G. m. b. H.  
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::

**Rheumatismus****und Blutreinigung.**

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207; dieselbe wird als Hausmittel gegen Säfteverderbnis, verschiedene Flechten, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und darf demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Proben und illustrierte Broschüre gratis. Original-Pakete zu 1.50, 3 und 5 Mark.

**Frohe Botschaft**  
für  
**Hals- u. Lungenleidende**

Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grunewald offerieren allen Hals- und Lungenleidenden in Schierstein und Umgegend eine Probodose ihres tausendsach bewährten Pflanzenheilmittels völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Gehirnmittel noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik schenende Kurpfuschermedizin, sondern ein bereits seit Jahren von Ärzten und Ärzten erprobtes, garantiert giftfreies Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das niemand untersucht lassen sollte, der mit irgend einer chronischen Erkrankung der Alimentärorgane zu kämpfen hat. Dargestellt wird das Mittel aus den Blättern und Blüten der Galopsis orebr. s. grandif. Ell.; es ist aufgrund einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Betriebe überlassen und so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewendet werden kann. Neben die Heilpflanze, auf der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Berichte angesehener Männer der Wissenschaft sowie weit über siebenstausend Anerkennungsschreiben von solchen Patienten vor, welche mit ihr die denkbare besten Erfolge erzielen. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt vom Lungenstaudenbürtigen, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche des selben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Anzahl führt von Patienten her, die an chronischen Rauarthen, altem Husten, bronchischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, bronchischer Bronchitis usw. gelitten haben, und die in begeisterter Form berichten, wie das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. Zwei Wiener Ärzte, die mit der Pflanze die eingehendsten Versuche ange stellt haben, berichten von wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch bei jenen Patienten, die bereits aufgegeben waren.

Da indessen eine eigene Überzeugung immer noch mehr wert ist, wie alle anderen Beweise, so versenden die Herren Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grunewald an alle diejenigen Patienten und deren Angehörigen, die ihre Adresse ein senden und ihrem Briefe 20 Pfennig für Porto usw. beifügen

**eine Probodose völlig kostenfrei!**

Jeder Probe wird eine belebende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamedrosüre), sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigelegt.

Möge jeder Hals- oder Lungenranke in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Es wird den Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

**Griebenkuchen**  
Futterzwecke

Bergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfohlen:  
**Hochgesand u. Ampt, Mainz.**  
Margarintalg schmelze und Seifenfabrik.  
Lager von Gefäßern in allen Größen.

Theater-Malerei, Reinecke, Hannover.

**Verlangen Sie gratis**Probenummer und Roman  
von der Expedition der**Berliner Illustrirten Zeitung**

Berlin SW 68, Kochstraße 23-25

**Königliches Theater Wiesbaden.**

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Mittwoch, 27. Nov. Ab. C. Zum ersten Male: „Boccaccio“. Donnerstag, 28. Nov. Ab. D. „Bar und Zimmermann“. Freitag, 29. Nov. Ab. A. „Die Rabensteinern“. Samstag, 30. Nov. Ab. C. „Der fliegende Holländer“. Sonntag, 1. Dez. 2½ Uhr nachm. „Hannele“. Ab. D. „Boccaccio“.

**Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.**

(Wenn nichts anderes angegeben Aufgang 7 Uhr.  
Dutzend- und Fünfziger-Karten gültig, wenn nichts anderes angegeben.)

Mittwoch, 27. Nov. „Fräulein Lotte — meine Frau.“ Donnerstag, 28. Nov. „Rosen“. Freitag, 29. Nov. „Reiterstadt“. Samstag, 30. Nov. Neuheit! „Die Spritour“.

**Walhalla-Theater Wiesbaden.**

Programm:  
Ab 16. November.  
Große internationale Ringkampf-Konkurrenz um die Siegesprämien von 3000 M. in bar.  
Bis jetzt haben sich 18 der hervorragendsten Kämpfer des In- und Auslandes gemeldet.  
Die Kämpfe werden streng reell und ohne Rücksicht durchgeführt.  
Außerdem: Das großartige Spezialitäten-Programm.  
Aufgang 8 Uhr.

**Pergament-Papier**

zu haben in der Vereinsdruckerei.

# Unterhaltungs-Beilage für Süddeutsche Zeitung

Much brauen herricht tiefe Finsternis. Mit dunklen  
Schleier ist die sternelose und monoloje Winternacht  
verhüllt und hält die mächtigen Schöten und  
Waldgespensten ein, welche denen von Zeit zu Zeit ganz  
keine Feuer erscheinen. Sie sieht man zwei; sie machen  
dahlt und wenden sich dann nach einer anderen Seite,  
dort sie wieder zwei, und wieder und wieder; man  
kennt sie nicht als jene von bieben kleinen Feuern zählen.  
Dunkle Echtern bewegen sich in äußerstlicher Gräfe,  
um plötzlich in der Tiefe des Waldes zu verschwinden.  
... Dann hört man lautes, gräßliches Geulen, daß  
einein bas Herrscherreich — das Geulen der Geiste.  
Und der Kopf des Kindes bleibt noch immer  
... . Gegen die Echtheit gesieht, nur seine beiden entstehenden,  
fliegengesunden Augen bohren sich in den  
Grauen.

„Wer einer der Gläste Irrt triß im Gefüllschlangenzug,  
Ins Gauchgämer und ließ sich davon auch durch die Scherze  
der anderen nicht abringen. Seinen Stand wurde von neuem  
über ihn gerufen, aber er blieb bei seinem Graf. Als altes  
nichts half, brachte ihm einer seiner Freunde, wenn er um  
nützlichen Zage wieder in der berspülten Toilette erschien,  
herbei et ihm den Graf vom Zeile reissen, er flöre die  
Ziemlichkeit. Mit folgenden Wänd erlösch der Lebhaftigkeit,  
gleich spät im Handstimmer. Man hatte schon gesehen,  
er werde gar nicht kommen, da trat er ein nach einer im  
unbermelichen Graf. Es war an dem stand ständig läßlich,  
er trat an den Rummelofen, wo ein helles Feuer brannte,  
die sieben Brüder miren sich mit ihren w

Und es kommt Paragua vor, als Intrige ber  
Zönze unter Christen, als nähre sich jemand der  
Zönsa und berühre das Tortegeschloß. In der Dunkelheit  
sucht sie tappend zur Türe und lauscht eifrig an dem  
Zepotl, hörst auf jeden Ton, leise leise öffnlich  
Gespielmach! Richtig als der Wind, der mit Hogen  
Estimne sein Rauchlich singt.

Und von neuem leuchtet sich die kleine Zöglingin das  
Fenster; von neuem foligt ihr ein Strom von Wörtern,  
abgerissener Gebanen durch den Kopf; sie glaubt  
zweitie zu hören und befindet sich wieder an der  
Fur. — „Essen, Paragua! Gis zu essen, wir tut das Herz  
natürlich hatte er nun die Ladet auf seiner Seite.

Die liebergänzenden Wungen erlöpfen nach und nach die schwarzen Bäumpern senken sich, der kleine Kopf



Gartenpinnen. Gint Landratt, die zum ersten Mal auf der See war, pflegte die großzügigen Fortschritte mit Freuden zu beläutigen, so daß bald Schrein mehr denn siebzehn Dern flambierten wollte. Bis eines Tages ein Bisschen gütig, fragte er den Generalstaatsanwalt: „Sie haben genug schon heißtigere Erfüllung erlebt?“ — „Erfüllt?“ war die Antwort, „was ist doch überhaupt Irin Thurum. So habe ich einmal im Golf von Biscaya ein Geleitfrachter untergebracht, da blies der Wind von Sonnenstrahlen so stark, daß wir den Schiffsschaden, glaube ich, von uns aus nicht mehr hätten reparieren können. Gitterton und seine Leute mußten bei Sonnenstrahl grübe hoffen, bis sie nicht fortkroß, aber den kleinen Knöpfen wurden fünfzehn Minuten abgesetzt. Das war ein Thurum, der der stolze war! War. So, sogar — Za unterdrückt er seine unterdrückte Ergründung, denn der weinige Geißiger hatte eindlich gemerkt, daß er gespottet wurde und hatte sich keine weiteren entledigen.

Environ Biol Fish (2007) 79:103–110

Gesamtausgabe. 223

Ergebnisse von 2011 an der Universität

B. Participants

卷之三

Das waren ja seine Augen, die gleiche leuchtende Glanz und auch der gleiche Ausdruck in jeder leichten verkrampfenden Stunde. Wie fühlte es nur eine solche Weichheit geben? „Ich hab' keine noch richtig verlaufen.“ Hat die kleine aufz' neue, und dann röte eingetretet: „Kurz geh' ich aus die kleinen Schreibens!“

„Gib die Stimme — das etwas tiefe Organ mit dem schönen unbefriedigenden Tonfall, lieg' mir und toll — Gäßle erfreute von Jetz am bömer Abmung ergriffen.

„Wer bist du, Kind?“ fragte sie. „Wie heißt du?“

„Krimma!“ Gäßle taumelte zurück. „Wer gab dir diesen Namen?“ viel sie, kaum wissend, was sie sprach.

Die kleine sah angestrahlt zu der Dame auf.

„Tante nennt mich Minna, die sagt, „Krimma“ ist kein ordentlicher Name, aber mein Mütterchen hat mich immer so genannt oder „Kina“ und Großmutter auch.“ Und Minna war nicht leben, seit Krimma ih' doch habsaß?

Gäßle hatte sich gefasst. Sie konnte sie sich nur durch eine passagere Weichlichkeit deuten erregen lassen!

„Teine Blumen, ließe Kleine, kann ich nicht herbringen.“ segte sie jetzt unzufrieden. „Du schläfst ja, ich habe schon andere. Aber dies gib' dir deiner Mutter.“ Dabei schob sie einen Zettel unter die Blumen her. Großmutter hatte das jenseitige Gefühl, als töne sie sich nicht häufig genug beim Blick dieser Erinnerungen entschuldigen, um nötigen Augenblick spürte sie sich dieser Höfung.

Die Kleine hatte das Gebüsch aus dem Kärbchen herabgeschaut und reichte es Gäßle hin. Eine dunkle Röte hatte das jenseitige Gesichtchen übergegen; die großen Augen schimmerten in Trauen. „Das Geld will ich dann auch nicht“, viel sie. Und auf einmal in hitziges Schlimmen ausbrechend: „Sah — Ich hab' doch nicht gebettet! Ich — Ich möchte wohl sowoll meine Mutter verlassen; denn eher darf ich nicht zu meinem Mitterorden gehen und ihr den letzten Strauß bringen, den kann ich behalten. Großmutter ist jetzt da ...“

„Wo ist, denn dein Mitterder?“ fragte Gäßle, wieder näher trezend, von neuem gebannt durch den Jungen, den Wangen.

„Dad.“ Die kleine Hand deutete den Weg hinunter, der auf den Friedhof führte.

„Nab was tut sie dorff?“

Die Augen des Kindes trühteten sich verunzert auf die Freudenin. „Was sie da tut? — Sie ist ja tot und die jungenen Männer haben sie begraben.“

„Achne, arnes Kind! Nab deit Mutter?“

Die kleine schüttelte den Kopf. „Mein Papa liegt noch bei rechten Seile, wo stolze Chelisten und schwimmende Macromotte entzogen, daß dort die Weiden und Mornejnen ihre lebte Blühfalte gefunden, auch noch im Tode abgesankt von der gewundnen Menge.“ Sie Mutter, die noch lebte, sind vor oft bosart begangen, jetzt darf ich nicht. Die Männer haben mich einmal fortgejagt. Sie sagten, ich wollte wohl Blumen stecken, und ich hab' ihm doch welche bringen wollen, tote sonst mein liebes Mitterorden.“ Die Augen setzten den kindlichen Ausdruck verstetzen, die erschienen dunkel, wie in betöligtem Zolls.

„Herr het noch bisst du denn?“ fragte Gäßle, immer mehr gesellst von dem Gedoren des Kindes.

„Bei Tante und Onkel, — Großmutter auch. Tante lagt, ich soll uns abziehous. Über da las ich mich nicht einbringen, lieber laß ich fort, gleich ins Bassett, dann komm' ich auch in den Himmel, wo Mitterorden ist.“ Wieder, ich hören sie sich ihrer Rosen zu erinnern. „Ich Gott, meine Schriftofen! Wenn ich die nicht verlaufen habe, drog't mich Tante wieder.“ Sie spürte mit den siegelstrengen Fingern an den Sträuben, und wieder trat das unumstiegbare Flehen in die großen Augen.

Was das ehrte Ge  
einem eigenen Wefel  
Durch seine Natur sch

Der Hans holt  
Schloss sie gleichmä  
Werke trafen eine  
Bücher beim Vorlese  
Ein Etzschk br  
Die Leinenbude, b  
Eggen wie ein we  
In dem Schütz  
regelmäßige Minen  
Rößlich füng  
Mühoden im Schlo  
Watter — "Patoguta erode  
Das Kind mit  
sein Güten, keine v  
nach dem Herberhe  
nur leet.  
Rau erinnerte  
die Röde, die Kerze  
alte, tieine, graue v  
biss gräßliche tieje  
"Zott!"  
Einen Augenbl  
schmettert, aber be  
Gedäch. Spie Augen  
das felzige Möb il  
vor Turcht, der sp  
maßdetten, verfa  
nub weinte, weinte  
sie aber mit einer  
Ißwieg noch innner  
Dorn Beieren, ,  
tiefen, schwelen &  
folgende Träne sic  
Gut häufigsten  
welje sehr wohl aus  
Regt jüger sie da g  
Die Gorre ergebt  
weisen Kuppel der S  
in jeder Blume, o  
Commenfroschen  
Die Röde ist  
Kurf her Bliesen lieg  
seitlichen Gedächtnis  
Stenen und junge  
farbigen Bänken ge  
und feht Jamme  
... Die Watter ha  
und Patoguta lach,  
Frieben. — —

Wobisjatos Geschr  
in Jetter Siege unb  
bet Grabe, war aber  
Patoguta ißt dem s  
löhnen.

Das schwache T  
und bemerkt Patog  
Gehn war. Das o

Denkspiele  
Vergleiche des Genius an  
die sich mit eignen  
Idee es Geiste vor.

Denksprüche.

Frage des Genius an der Sonne nicht, gleich  
in sie sich mit seinem eigenlichen Wesen.  
Siehe es gelte vor.

W. v. Gundoldt.

W. Barantewitsch.

(Gesang) (Musik von W. Barantewitsch)

Wortgegloss, vertieft die Seele, ver-  
sucht, durch die höheren Götter den  
Hl. —

Die Monds ist durch das Fenster.  
Wie über die Blüte gebreitet war, etc.  
Sieher Stadt.

Welchen der Raft vernahm man das  
in der Finstern.

Die kleine zu weinen an,  
„Nur“ rief — sie kam es dem Leid  
die vor — die schöpfe Stimme der  
gunstig, wiege das Kind „  
achte, leife sich auf und knüpfte,  
nnte, dann hörte mir sein Schreien;  
Genier . . . Sie strete die Hand  
it aus und belastete dasselbe; es  
sie sich . . . Ramka im Grabe,  
gen, der Duft des Menschen, der  
Sope mit den nageren Händen, und  
doch . . .

Die fühlte sie sich wie niederge-  
setzt er Sohnes nur härter als der  
in füllten Hl wieder mit Tränen und  
lög ihr die Wogen herab. Aber  
vater führte sie sicher und trüber  
dass sie ihr Gesicht in den Bettstroh  
lang Zeit . . . Dabey schonete  
Sope die Blüte, denn das kleine  
nicht . . .

Mutter, verließ sie endlich in einen  
Mühle, verließ sie endlich in einen  
Hof, in dem rauh aufliegender  
Sand die Blüte, denn das kleine  
nicht . . .

Sobald und sehr fröhlich lachten . . .  
Kinder an der Hand in die Kirche . . .  
alles mit feurigen Glanze; auf der  
Kirche, auf der Oberfläche des Eies,  
auf Leben Granat zu lassen die  
Schädel mit bunten Zäpfchen und  
förmlich . . .

Bis auf den letzten Platz gefüllt  
ist eine zahlreiche Menschenmenge in  
Märkten, alle in blauen Reitern,  
Schädeln mit bunten Zäpfchen und  
förmlich . . .

Als sie mit Ramka Blüte im Grabe,  
at ihren Kopf schon voll und kost,  
und brachte jude so glücklich, so zu  
sei wiede sie auf. Das Kind gespakte  
sofort leert. Nichts befürchtender stieß  
Kinder in den Mund, und Ramka  
sagtest du doch durch das Fenster,  
du die Mutter, und da sie ebenfalls  
sag sie zum Zuhause sag die Höhere

Schönke auf und suchte; aber es sah sich Zeit  
Stücken Stot.

„Der Sohn ist noch nichts misslingen, wenn er nach  
Sonne kommt.“ dachte sie, um sich zu beruhigen.

Dann ging sie zu dem Kind. Siehe in diezen  
Augenblitc erschöpft Petta, rieb sich die Augen, schnitt  
eine Grimasse und ging an zu weinen. Um ihn zu be-  
ruhigen, nahet ihm Petta auf den Kopf.  
„Vertrüge dich, Petta, beruhige dich . . . Mal  
willst du beim P.“

„Nur . . . jetzt . . . essen!“  
„Kerr, Petta; der Sohn kommt bald; er bringt  
Broz mit.“

„Ich will essen!“

Pettas Geldret zweite Rossmutter lieber auf und  
sieer fing ebenfalls zu lächeln an. Der Aufschaut  
war leer.

Petra fühlte aufs neue. Der Hunger quälte  
Petra schreien zu hören. Sie ging wieder zur Schule.  
Rettete auf die Sonne, auf den Schrank unter  
den Zügen, auf den Laken; aber nirgends fand sich auch  
nur eine Grunke!

Zu dem Tünger gefellte sich der Durst. Sie schöppte  
Wasser aus der Zonne und trank. Petta streute den  
Flocken nach ihr aus; sie ließ sich ebenfalls trinken, barn  
fougte sie den Zutaten in das Wasser und strotzte  
ihm Rossmutter in den Mund, der gierig davon lag; für  
einen Augenblick ließen er sich zu beruhigen. Petta  
ging ans Fenster und blieb hinzu; es hat nichts  
zu sehen außer dem unendlichen Schnee. War hörte  
die Bäume im Walde sich bewegen und ihre entfalteten  
Grünen schütteln.

„So vergingen mehrere Stunden.

„Ich will essen!“ kriege Petta mühslich aus seinem  
Mittel.

Petra zitterte. Weiter Schrei erinnerte sie  
daran, daß sie selbst noch nichts gegessen hatte. Und  
der Sohn kam noch immer nicht. Sollte sie noch lange  
auf ihn warten? Ein plötzlicher heftiger Schmerz brachte  
sie den Magen zusammen, doch beruhigte Berging bald  
wieder.

Rossmutter erhochte und lang an zu weinen. Hera-  
vor vollständig ausgezogen, doch das Kind schwieg nicht,  
auf ihn hörten? Ein plötzlicher heftiger Schmerz brachte  
sie den Magen zusammen, doch beruhigte Berging bald  
wieder.

„Woher eine Stunde lang hielt sie Petta; aber  
er schien nicht; etwas Geschäftiges ging in ihm vor.  
Petra weinte immer härter und härter, so daß  
sie ihr Schleim in der Blüte hineinschwamm; aber  
nichts half, mit heiserer, geschnarrter Stimme hörte Ros-  
smutter Petta begleitete das Geldret  
bes Gleinen. Gang vermeidet wollte sie die Jäger  
verfallen, beim sie wusste nicht mehr, was sie tun  
sollte. Sie drückte auf die Lippe, bis sie gab nicht  
nach. Sie brachte härter, aber ohne den geringsten  
Erfolg. Entsetzt nahm sie all ihre getringten Kräfte zu-  
ammen und stemmte sich gegen die Lippe. Da hörte sie  
plötzlich das Klirren des Wortgeglosses.

„Sieht begreift sie, daß sie eingeholt werden. Eine  
entsetzliche Angst preßte ihr das Herz zusammen. Ein  
langer Schrei hörte in der Seele tönen. Doch nur  
das bunte Wollen des Kindes autorisierte ihnen aus  
dem Grabe. —

Siehe bergingen mehrere Stunden.  
Dunkelheit erfüllte die Seele. Querf sich man gar  
nichts mehr. Nur, wenn man länger und starr hin-  
blieb, konnte man die Blüte mit dem Kind unterscheiden,  
das von Zeit zu Zeit einen unglücklichen Schrei  
ausstößt; außerdem bemerkte man bei bunten Schotten  
eines kleinen Kindertisches, der, sich gegen die Fenster  
lehnte.